

# Mit halsbrecherischer Spieltechnik

## Der russisch-israelische Pianist Boris Feiner stellt sich in Alling vor

VON ARNO PREISER

**Alling - Sehr gut war das Bürgerhaus beim Klavierabend des 1981 in Kiew geborenen Boris Feiner besucht. Der derzeit in Karlsruhe lebende junge Israeli war von einer Gruppe Allinger um den früheren Kulturreferenten Karl Velinger zu diesem Konzert eingeladen worden.**

Feiner machte beim sanft-pastoralen Beginn des Konzerts deutlich, dass der als Bach-Interpret geschätzte Pianist und Komponist Egon Petri als Schüler Busonis das richtige Gespür besaß, Bachs Choral „Schafe können sicher weiden“ für Klavier in reizvoller Polyphonie zu bearbeiten. Dann wagte er sich an Schuberts geheimnisvolle, diffizile Sonate a-Moll von 1823. Er entfalte

te das Allegro giusto wie ei-

ne leidvoll-dramatische, dann wieder tröstlich-lyrische Ballade und stellte orchestrale Momente kraftvoll heraus. Beim Andante, das mit einer Prozession verglichen wurde, meisterte er schwermütige Gestimmtheit bei mitunter kunstvoller Verschlingung der Stimmen.

### Zukunftsweisende Klangfarben

Zu virtuoser Bravour steigerte er das Allegro vivace. Bemühte er sich beim Andante etwa auch um fahle Töne, so arbeitete er beim besinnlichen Andante melancholico von Enrique Granados' Goyesca „Mädchen und Nachtigall“ nächtliches Murmeln, sehnsüchtigen Gesang der Verliebten und Vogelgetriller sorgsam heraus. Vom Nocturne des spa-

nischen Nationalromantikers wechselte er zur Etüde cis-Moll des 14-jährigen Alexandr Skrjabin. Vielleicht als Weltschmerz zu deuten beeindruckte bei diesem Andante ein Reichtum der inneren Stimmen mit zukunftsweisenden Klangfarben, die der Pianist feinfühlig gestaltete.

Dagegen mutete die Spieltechnik der folgenden Stücke halsbrecherisch an. Bei Ligetis Etüde „Herbst in Warschau“ (1985) steigerte Feiner die höchst komplizierte Rhythmik des Presto cantabile zu atemberaubender Wirkung. Hierzu passte sein eigenes Opus 1, eine Toccata D-Dur, die er 15-jährig komponierte. Atemlos wirkte das komplexe Stück, das etwa auch aleatorische Elemente enthält. Vorübergehende Besänftigung, dann höchst aufgeregter Schluss.

Nach der Pause, bei Domenico Scarlattis freudig bewegter einsätziger Sonate G-Dur K 55, musizierte Feiner einmal mehr transparent. Bei der Sonate B-Dur KV 333 des 22-jährigen Mozart gefielen das an Johann Christian Bach erinnernde „Singende Allegro“ in seiner Beschwingtheit, das bedachtsam musizierte Andante cantabile und das auf Solo- und Tutti-Passagen abgestellte Allegretto grazioso.

Mit seiner stupenden Spieltechnik machte der Pianist noch am Schluss Furore, bei Guido Agostis Bearbeitung von Stücken aus dem „Feuervogel“ - kein Wunder, dass sie Strawinsky anerkannte - und bei Felix Blumenfelds Arrangement der „Polowetzer Tänze“ aus Borodins Oper „Fürst Igor“ als Zugabe. Lang anhaltender Beifall.